

Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus
Gedenkfeier am 27. Januar 2011
Gedenkrede des Oberbürgermeisters

Sperrfrist bis 27.1.2011, 17.30 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!

**Sehr geehrte Mitglieder unseres Gemeinderates,
sehr geehrte Repräsentanten der Stiftung und des
Klosters Heiligenbronn,
meine sehr verehrten Damen und Herren,**

seit 1997 beteiligen wir uns mit einer Kranzniederlegung und mit Begleitveranstaltungen am mittlerweile auch internationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus. Dies ist für uns auch in diesem Jahr eine ehrenvolle Verpflichtung. Im Begleitprogramm des diesjährigen Gedenkens war bis zum 20. Januar im Foyer des Gymnasiums die Ausstellung „Demokratie stärken - Rechtsextremismus bekämpfen: Baden-Württemberg für Toleranz und Menschlichkeit“ der Friederich-Ebert-Stiftung zu sehen. Damit wollten wir insbesondere auch junge Menschen in die Gedenkveranstaltungen einbeziehen. So möchte ich mich an dieser Stelle bei unserem Gymnasium für die gute Zusammenarbeit herzlich bedanken. Bedanken möchte ich mich insbesondere bei den so genannten Ausstellungsbegleitern - Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums, Zivildienstleistende und Auszubildende der Stadtverwaltung - die sich ausbilden ließen, um Schulklassen und Jugendgruppen durch die aufschlussreiche Ausstellung zu führen.

Als weitere Begleitveranstaltung findet morgen Abend die Buchpräsentation der Neuauflage des Romans „Das Schafott“ des verstorbenen Autors Curt Letsche durch dessen Sohn Lothar Letsche und unseren Stadtarchivar Carsten Kohlmann in der Mediathek statt. Curt Letsche war 1998 Gast bei der damaligen Gedenkfeier und hat aus seinem Buch gelesen. Die Hauptperson des Romans spiegelt die Person des Schramberger Gemeinderates und KPD-Vorsitzenden Oskar Andreas Wössner wider, der 1942 von den Nazis ermordet wurde. Sein Schicksal wurde von Herrn Hans-Joachim Losch und auch von Carsten Kohlmann erforscht. Es war 1998 auch der „Jung-Historiker“ Carsten Kohlmann, wie der Schwabo damals schrieb, der in die Lesung von Curt Letsche eingeführt hat. Für die Neuauflage des Romans „Das Schafott“ hat der heutige Stadtarchivar ein ausführliches Portrait von Oskar Andreas Wössner verfasst, in das einige neue Erkenntnisse über die Umstände eingegangen sind, die zu seinem Todesurteil geführt haben.

An das Schicksal von Oskar Andreas Wössner und fünf weiteren Schramberger Opfern des Nationalsozialismus erinnert der 1946, also vor nunmehr 65 Jahren, aufgestellte Granitstein, eines der ersten Denkmäler dieser Art in Baden-Württemberg, das sich in meinem Rücken befindet.

Nur nebenbei bemerkt: Der Gedenkstein soll dieses Jahr noch teilweise restauriert werden.

Wie in den vergangenen Jahren möchte ich zum Gedenken und zur Ehrung der dort aufgeführten und allen anderen Opfern des Naziregimes auch dieses Jahr für die Stadt Schramberg einen Kranz niederlegen. Es ist unsere Verpflichtung, durch dieses Gedenken unseren Beitrag dazu zu leisten, dass sich so etwas in unserem Lande nicht wiederholen darf.

Insoweit ist es nicht nur legitim, sondern zwingend erforderlich, an das Vergangene zu erinnern. Denn „Geschichte besteht aus den Antworten, die auf die Herausforderungen gegeben werden, denen sich die Gesellschaften gegenübersehen“. Und welche Herausforderungen sind im Kontext des heutigen Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus zu nennen?

Nun, darauf habe ich bereits bei der Ausstellungseröffnung im Gymnasium hingewiesen, wir haben noch keine holländischen Verhältnisse in unserem Lande, wo rechtsextrem denkende Menschen keine Scheu mehr haben, sich auch entsprechend in der Öffentlichkeit zu äußern. Auch gibt es (noch?) bei uns beispielsweise keine der PVV eines Geert Wilders in den Niederlanden vergleichbare Partei. So bleibt der „Rechtspopulismus ... in Deutschland vorerst unbehaust“!

Doch auch in unserem Lande verändert sich die Stimmung. So spricht der Herausgeber der Langzeitstudie „Deutsche Zustände“, Wilhelm Heitmeyer, „vom eisigen Ton der Verachtung durch Eliten“ und konstatiert, dass der Rechtspopulismus unter den Besserverdienenden wächst.

Dies entspricht auch der Erkenntnis einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung über „Rechtsextremistische Einstellungen in Deutschland 2010“, die mit dem Titel „Die Mitte in der Krise“ überschrieben ist. Aufgrund empirischer Erhebungen stellt sie fest, dass es in Folge der ökonomischen Krise 2010 zu einem Anstieg „von dediziert antidemokratischen und rassistischen Einstellungen“ und einer Zunahme „sozialdarwinistischen Ungleichwertigkeitsvorstellungen“ gekommen sei. So wollen 30% der Deutschen Ausländer loswerden und „jeder Zehnte träumt von einem Führer“.

Bemerkenswert ist nach wie vor auch die Verweigerungshaltung von Kommunen gegenüber der eigenen Geschichte. So weigert sich die Bürgermeisterin der Gemeinde Neuhof, einen historischen Eintrag auf der Homepage zu ändern. Die Deportation der jüdischen Bürger in diesem Ort durch die Polizei wird dort mit „im Laufe des Jahres werden die noch verbliebenen jüdischen Bürger weggeführt“, verharmlosend umschrieben.

Um die richtigen Antworten auf die beispielhaft genannten Herausforderungen unserer Zeit zu geben, bedarf es deshalb nach wie vor des Erinnerns und Gedenkens. Diese Verantwortung bleibt bestehen, auch wenn seit 1945 viel Zeit vergangen ist. Umso wichtiger ist es mit Projekten in Schulen – wie eben jüngst die Ausstellung der Friedrich-Ebert-Stiftung im Gymnasium, jungen Menschen einen Zugang zu einer Zeit zu geben, die für sie Geschichte ist. Das sehen erfreulicherweise gerade auch die jungen Menschen so. Fast 80% der von *Der Zeit* befragten Jugendlichen stimmten folgender Feststellung zu: „Das Wissen über die Vergangenheit kann verhindern, dass so etwas wie Nationalsozialismus wieder passiert“.

Mit dieser doch versöhnlich stimmenden Feststellung möchte ich auch schließen. Nicht aber ohne nochmals an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern. Wir gedenken den durch das Naziregime Getöteten, aber auch den überlebenden Opfern, die ein Leben lang unter den Folgen der Verfolgung leiden oder gelitten haben. Der jüdische Verfolgte Zwi Kanar fasste dies in seiner Biographie „Der Fisch hat mich nicht weggeschlungen“ wie folgt eindrucksvoll zusammen: „Ich blieb verstummt sitzen, ließ den Kopf hängen und fühlte dabei, dass ich verloren hatte: Überlebt und verloren?“